

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 33 (2020)
Heft: 10

Artikel: Perspektivenwechsel
Autor: Glanzmann, Lilia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Perspektivenwechsel



Im Saurer-Werk 1 in Arbon wurden früher Blechteile gestanzt. Heute dient die Industriehalle den Kreativen des Atellerprogramms «Textile and Design Alliance» als Labor.



Eine Jury um Martin Leuthold (Vierter von links) hat sechs Ideen ausgewählt. Die Programmleiterin Marianne Burki (Zweite von links) betreut die Gäste, die nun während dreier Monate ihre Projekte verfolgen.

Das Ostschweizer Residenzprogramm «Textile and Design Alliance» bringt Designerinnen, Künstler, Architekten und Textilproduzentinnen zueinander, auf dass Neues entstehe.

Text:
Lilia Glanzmann
Fotos:
Beni Blaser

35 000 Quadratmeter misst das ehemalige Saurer-Werk 1 zwischen Altstadt und Seeufer in Arbon. In den Industriehallen von Georges-Pierre Dubois pressten einst Menschen an grossen Maschinen Blech und formten Karosserieteile. Anfang September bezogen hier die ersten fünf Kreativen des Residenzprogramms «Textile and Design Alliance» (Tada) ihre Ateliers: eine Künstlerin aus Berlin, ein Produktdesigner aus Lausanne, ein Medienkünstler aus Wien und je eine Künstlerin und Textildesignerin aus Bregenz und Amsterdam. Eine Multimedia-Schaffende und eine Künstlerin haben ihren Aufenthalt coronabedingt auf nächstes Jahr verlegt. «Sowieso ist heuer alles etwas anders – obwohl wir gerade erst starten», sagt Marianne Burki, die das Projekt leitet. Die einstige Leiterin Visuelle Künste bei Pro Helvetia hat es diesen Januar übernommen.

Entstanden ist das Programm aus der Idee von drei Ostschweizer Kantonen, die textile Tradition und Zukunft der Region stärker zu thematisieren. Es gab einen Ideenwettbewerb. Gefragt war eine Plattform, die das textile Erbe der Ostschweiz und den Erfindergeist der Branche bis in die heutige Zeit sichtbar macht: ein interdisziplinäres Labor zwischen Kultur und Wirtschaft, das die textile Ostschweiz zeigt und vorwärtsbringt. Die Projekt-

idee von Martin Heller und seinem Team, stark auf die Schnittstelle zwischen Kunst und Branche ausgerichtet, fand die grösste Zustimmung. Die Trägerschaft der drei Kantone Appenzell-Ausser rhoden, St. Gallen und Thurgau entschied sich jedoch für ein Kulturförderprogramm – und konnte den Namen «Textile and Design Alliance» der Firma Heller Enterprises dafür nutzen.

Die erste Ausschreibung war erfolgreich. 176 junge Kreativschaffende aus vierzig Ländern wollten drei Monate in Arbon leben und mit den zwölf Textilunternehmen arbeiten. Eine Jury um den ehemaligen Kreativdirektor Martin Leuthold (siehe Hochparterre 3/17) hat sechs Ideen ausgewählt: So sollen Installationen entstehen, die mit Stickereien, Lochkarten und Pantograph arbeiten. Es gibt Arbeiten, die auf Aluminiumbeschichtungen, Reflexgewebe, retro-reflektierende Stoffe und Tarnstoffe aus Teflon setzen. Andere wiederum wollen textile Strukturen untersuchen, um herauszufinden, ob und wie sie durch Interaktion modifiziert werden können.

Forschen und Entwerfen synchronisieren

René Rossi ist als Juror und mit der Empa auch als Forschungspartner dabei. Er forscht seit mehr als 25 Jahren an intelligenten Textilien, insbesondere an faserbasierten Sensoren und Hybridfasern, die es erlauben, kontrolliert Substanzen abzugeben. Was hat die Empa bewogen, bei Tada mitzumachen? «Als Forscher muss und will →

→ ich mehr Wissen über Design haben. Sonst lassen sich neue Ideen nicht umsetzen.» Deshalb sei er interessiert am Dialog mit Designerinnen und Künstlern. «Auch wenn mich manchmal diese sehr anderen Perspektiven etwas überfordern», sagt er lachend. Die grösste Herausforderung ist für ihn der unterschiedliche Zeithorizont. «In der Wissenschaft und gerade bei medizinischen Produkten liegt dieser zwischen fünf und zwanzig Jahren.» Designerinnen haben oft kurzfristigere Perspektiven. «Wir wollen es auch Designschaffenden ermöglichen, von Anfang bis zum Ende bei einem wissenschaftlich geprägten Projekt mitzuarbeiten und eine gemeinsame Sprache zu entwickeln.» Tada geht für René Rossi in die richtige Richtung.

Er arbeitet seit März auch in der wissenschaftlichen Corona-Task-Force des Bundes für Masken. Sind die an Tada beteiligten Unternehmen aktuell nicht mit ganz anderen Problemen beschäftigt? Die Textilindustrie ist wie viele andere international agierende Branchen von der aktuellen Lage betroffen, Lieferketten sind unterbrochen, Märkte brechen ein. So musste etwa das auf Textilien für den Luft-, Bahn- und Busverkehr spezialisierte Langenthaler Unternehmen Lantal 55 Mitarbeitende entlassen, weil die Pandemie zu einem Umsatzeinbruch führte.

Tisca im appenzellischen Bühler produziert in eigenen Produktionsstätten, den grössten Teil davon in der Schweiz. Die Firma entwickelt Teppichböden, textile Sportbodenbeläge – aber auch Stoffe für die Luftfahrt. Gibt es ähnliche Probleme? Domenica Tischhauser ist bei Tisca für das Projekt Tada verantwortlich. «Uns kommt nun zugute, dass wir divers aufgestellt sind – Einbussen bei den Transporttextilien kompensieren unsere zwei anderen Bereiche, Outdoor und Wohnen boomen.» Gerade darum findet sie das interdisziplinär angelegte Textillabor zeitgemässer denn je: «Um in der Textilbranche frisch zu bleiben, ist dieser breite Blick nötig.» Zwar hat Tisca eine eigene Création und technische Entwicklung im Haus und hat diese in den letzten Jahren gezielt erweitert. Gerade deshalb ist der Firma der Austausch mit Externen wichtig: «Wir können betriebsblind werden – Tada ermöglicht neue Ideen und Produkte, die wir uns heute gar noch nicht vorstellen können.»

Pilotphase evaluieren

Den Geschäftssitz hat Tada im Textilmuseum St. Gallen. Auch Leiterin Marianne Burki spürt bei allen Beteiligten viel Flexibilität und den Willen, das Programm nun endlich zu starten. Der Einzug der ersten Residents war im Frühling vorgesehen. Doch statt dass sie ihr Stipendium antraten, kommunizierte Burki per Videokonferenz mit ihnen. Das habe bestens funktioniert: «Auch in den sozialen Medien und per Videocall konnten wir Wissen austauschen – wir nutzten die zusätzliche Zeit, um einander schon mal besser kennen zu lernen. Auch die Firmen boten einen Einblick in ihr Schaffen.» Nun aber haben die Künstlerinnen und Designer alle Firmen auch vor Ort besichtigt und starten ihre Arbeit, die anstelle der Sommerakademie in der «Tada-Spinnerei», dem diskursiven Format des Projekts, im Dezember vor Ort und online präsentiert und diskutiert wird.

Tada ist als Pilotprojekt mit rund einer Million Franken für vier Jahre budgetiert. Finanziert wird das Programm zur Hauptsache von den drei Kantonen Appenzell-Ausserrhodon, St. Gallen und Thurgau. Nach drei Jahren soll das Projekt evaluiert werden. Die Anlage schliesslich lässt Marianne Burkis Förderherz höher schlagen: «Es ist ein wirklich innovatives Förderprojekt», lobt sie, «und es ist toll, wenn drei Kantone gemeinsam arbeiten und ihre Synergien nutzen – das ist sehr aussergewöhnlich.»

«Textile and Design Alliance»

Das Residenzprogramm Tada bietet jährlich sechs bis acht Kreativschaffenden einen Arbeitsaufenthalt. Die Residents entwickeln Projekte in den Bereichen Design, Architektur, Kunst, aber auch Literatur, performative Künste oder in transdisziplinären Kontexten. Von Tisca über Filtex und die Textildruckerei Arbon bis hin zum Textilmuseum St. Gallen: Zwölf Textilunternehmen und Institutionen bieten den Residents Raum. Das Kulturförderprogramm wurde von den Kantonen Appenzell-Ausserrhodon, St. Gallen und Thurgau gemeinsam lanciert. Mitglieder der Trägerschaft sind die drei Ämter für Kultur. Anfangs Dezember 2020 wird zum ersten Mal die «Tada-Spinnerei» stattfinden. An diesem Symposium werden die anwesenden Residents, internationale Fachleute und Referierende die Themen und Projekte diskutieren und dem Publikum vorstellen. www.tada-residency.ch

Kommentar

Die perfekte Ausgangslage

Das Residenzprogramm «Textile and Design Alliance» ist ein gewinnbringender Perspektivenwechsel für beide Seiten. Vielversprechend ist dabei, die Kreativschaffenden konkret mit der industriellen Textilproduktion zu verknüpfen und die Bewerbung allen Disziplinen offen zu lassen. So bleibt es nicht bei einem reinen Ateliaraufenthalt, wie oftmals üblich. Vielmehr erhalten Designerinnen, Architekten und Künstler Einblicke in Produktionsprozesse, was neue Arbeitsweisen provoziert. Die Unternehmen wiederum gewinnen durch den gestalterischen Aussenblick wertvolle Inputs, was bestehende Produkte weiterbringt oder neue Ideen generiert. So wird der künstlerische Freiraum üblicher Artist-in-Residence-Programme mit konkretem und praktischem Austausch erweitert – die perfekte Ausgangslage für den interdisziplinären Austausch. Soll das Programm nachhaltig wirken und die Ostschweizer Textilbranche langfristig stärken, ist es für die Firmen allerdings nötig, dies auch nach der Pilotphase zu sichern. Die kantonale Anschubfinanzierung ist fortschrittlich, für eine starke Schweizer Textilbranche aber ist es unabdingbar, dass die Firmen die Verantwortung für derart zukunftsweisende Initiativen übernehmen. Und damit ein Bekenntnis zum Standort abgeben. ●

Gemeinsam die Infrastruktur von morgen denken.

Bevölkerungswachstum, Urbanisierung und Klimawandel fordern uns alle.
Die Infrastruktur von morgen wird intelligent, vernetzt und digital sein.
Die BKW bietet Lösungen für eine lebenswerte Zukunft
in Infrastruktur, Gebäude und Energie.

www.bkw.ch/vordenken



 **BKW**